

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

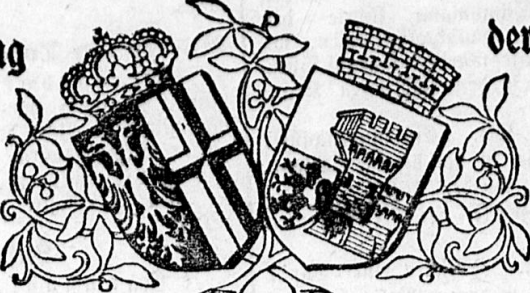
Telephon Nr. 33.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Als. Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Als. Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Als. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, aus-
Mittwoch, 26. Oktober 1910. (Amandus, Evaristus.)



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 60 Pfg. Die Anzeigen werden an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 385.

Redaktion: Jol. Grunau.

Mittwoch, 26. Oktober 1910. (Amandus, Evaristus.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

37. Jahrgang.

Gr. Politische Rundschau.

Neuß, 25. Oktober.

In ihrer bekannten Bescheidenheit hatten die Nationaldemokraten den Reichstagsantrag von Bethmann-Hollweg als einen der größten mit Weisung belegten. Nachdem man mit einer angeblichen Ausrufung ihres Abgeordneten Führers in diesem Sinne einige Wochen kreben gegangen ist und versucht hat, dadurch bei den Wählern allmählich nach dem Winde zu wehen, hat man jetzt endlich das Märchen zerlegt. Den Schaden werden die Herren zu den vielen anderen tragen müssen. Heute ist es wirklich keine Lust, national-liberal zu sein, und wenn man so hinterher von Wahlkreisniederlage zu Wahlkreisniederlage kommt, darf man sich nicht wundern, daß Leute, welche das politische Weltbild gebrauchen, um Parteien zu machen, den Rücken drehen.

Der deutsche Kaiserbesuch in Brüssel hat den dortigen Sozialisten Gelegenheit gegeben, wieder ihre alte Gesinnung an den Tag zu legen. Durch Maueranschläge hat man versucht, das Volk aufzureizen und zu Kundgebungen zu veranlassen, die mit dem Gastrecht in höchstem Einklang stehen. Bei den ruhigen Bürgern haben die Genossen dadurch ihre Sache ganz gewiß nicht gefördert, im Gegenteil, man hat nur erreicht, daß nun der Empfang sich erst recht herzlich gestaltet. Schon das Ansehen der Stadt, die so gern ihre Gastfreundschaft gerühmt sieht, verlangt das. Mögen dort viele nicht gerade die besten Freunde Deutschlands sein, so haben sie doch, namentlich auch durch die glänzende deutsche Ausstellung, die deutsche Solidität und wirtschaftliche Kraft schärfen gelernt. Diese Verrückung ist aber auch wesentlich auf das neue Königspar zurückzuführen, das nicht so französisch freundlich ist, wie das alte König Leopold der an der Seine besser seinen Vergnügungen zu leben wußte. Weder dem ist es, daß die liberale französischfreundliche Presse kein Wort der Abwehr gegen die sozialistischen Anschläge findet.

In den österreichisch-ungarischen Delegaten hat man über das Marinebudget verhandelt. Daselbst steht erhebliche Mittel zur Verfügung der Flotte vor, welche deren allerdings dringend bedarf, um in den Weltverkehr der Nationen nicht auf diesem Gebiete ausgeartet zu werden. Diese Vermehrung durch mehr Schiffe ist natürlich auch für den Dreieck von Welt zu unterstützender Bedeutung. Eng-land hat nun versucht, Italien eifersüchtig zu machen, als ob sich die veraltete Seemacht der gegen seine Interessen richte. Die Ausprache der leitenden Staatsmänner hat auch hierin Klarheit geschaffen. Obwohl man von ungarischer Seite, wie immer, einige Opposition machte, ist der Vorstoß der Regierung im allgemeinen schon angenommen worden, sobald man auch auf eine völlige gänzliche Erledigung der Sache hoffen darf.

Schon es in der letzten Zeit wieder, als ob die Türkei mit französischer Hilfe endlich aus ihrer Gebot herauskommen sollte, so verläßt jetzt wieder, daß die dringend notwendige An-

leihe gescheitert sei, da man die hohen Pariser Bedingungen nicht annehmen konnte. Wer wird nun der Ketter in der Not sein? Angenehm ist diese Rolle nicht, auch wenn ein gut Stück Geld dabei verdient wird. Für die Angelegenheit immer schlimmer, da man, wenn man die inneren Bedürfnisse nicht befriedigen kann, im Lande selbst Unruhen erwartet.

Die Lage in Persien ist seit jeher immer mehr zu. Einfluß haben ja Rußland und England als Verbündete, aber wie lange wird es dauern. Das Reich des Schahs kann sich selbst nicht helfen, da es keine Geldquellen hat und nicht daran mangelt es der Türkei auch, die nur eben umgerechnet den Fuß zurückzieht, den sie ein- mal dort festgesetzt hat. Man spricht von einer Aufteilung des durch innere Revolutionen ent- kräfteten Landes. Nichts gibt aber mehr Anlaß zum Streit, als sich ein Teil, zudem werden sich auch wohl noch andere melden, die gern ein Stück mithaben möchten.

Der portugiesische König Manuel ist in England eingetroffen. Man sagt, er be- gegne sich bald wieder in sein Land zurückzu- kommen. Von den nächsten Wahlen soll er eine königstreue Mehrheit erwarten. Das dürfte ver- schiedentlich sein, denn die Revolutionäre werden in ihrer Rücksichtslosigkeit schon eine Mehrheit in ihrem Sinne zusammenbringen. Die liberale Presse hatte sich bereit, eine Nachwahl zu ver- treten, nach der der Patriarch von Venedig die Re- publik anerkannt habe. Die Wahrheit ist nur, daß derselbe ein Schreiben an die Reichsregierung geschickt hat, in dem er gegen die Verdrängung des Stems protestiert und um Abhilfe erucht. Wie ist doch seine Anerkennung der Revolution. Wie man in Rom über die Sache denkt, beweist die Abweisung des Gesandten.

Die italienische Regierung bildet die Verdrängungen der Kirche umstößt. Sollte man zuerst eine geplante Kundgebung für den spanischen Revolutionär Ferrer verbieten, so gab man bald nachher ein Verbot, zehn aus dem Ver- bote mit anwesenden, sozialistischen und demo- kratischen Emblemen, sowie einige Tugend- frauenbildern gegen den Mord durch die Haupt- straßen zum Ghetto Bruno Denmal. Unter- wegs pflügte sie alle Kirchen und Redaktionen der liberalen Zeitungen, die Prätorium und vorüber- gehende Briefkasten. Die Zugänge zur städti- schen Postämter waren abgesperrt. Am Den- mal wurden sozialistische Reden gehalten. Mit mal wurden Windstöße völlig zerlegt, daß man so sein eigen Grab schaufelt!

Deutschland.

Berlin, 25. Oktober.

Erklärung.

Der Landesauschub der preussischen Zentrumspartei, vertritt durch die nichtpreussischen Mit- glieder des Vorstandes der Reichstagsfraktion, sowie durch mehrere Vertreter der Zentrumspartei, hat am 24. Oktober 1910 im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab. In derselben wurde eine An- schauender Fragen erörtert. Dabei gab der Abg. Dörmann eine eingehende Erklärung der folgenden Erklärung ab, deren Veröffentlichung beabsichtigt wurde:

1. Ich trete nunmehr unzweifelhaft und vor- behaltlos auf den Boden des Beschlusses des Landesauschusses vom 23. November 1909 und werde alle weitere direkte oder indirekte Vertre- tung einer anderen Formulierung unterlassen.
2. Nachdem sich gezeigt hat, daß die Scho- penische Broschüre eine innere Gefahr für den deutschen Sozialismus ist, bin ich der Zentrumspartei gefolgt, wenn ich die frühere Empfehlung derselben nicht mehr auf- recht erhalte.
3. Ich hoffe, und wünsche, daß der ganze Streit, der sich an die sog. Osterdisag-Kon- ferenz geknüpft hat, auf Seiten der Teilnehmer der Konferenz wie ihrer Gegner weder in der Presse noch in Versammlungen forgesetzt wird.
4. Die Versammlung beschloß ferner, die Zen- trumspartei zu erziehen, die selbst über alle an die sog. Osterdisag-Konferenz sich anschließenden Streitfragen von jetzt ab gänzlich einzustellen.

Ein bemerkenswerter Protest, von dem wir gern Kenntnis nehmen und geben, richtet auch die „Deutsche Sozialistische Zeitung“ in Nr. 39 gegen die Beschimpfungen des römischen Bürgermeisters Nathan. Derselbe schreibt:

„Der „Freidenker“ benutzte die Gelegenheit, um seinem Zorn Luft zu machen. Wenn er auch von Juden kein mehr hat, als den Namen, so sollte er doch wissen, daß es viel eher als toll ist, daß er, der geborene Jude, sich in religiöse Angelegenheiten einer anderen Religion einmischt, daß er die religiösen Gefühle von Millionen verletzt. Herr Nathan hat bewie- sen, daß das Schwert „Dem Gott ein Amt gibt, gibt er auch den Verstand“ nicht immer zu- trifft, und daß ihm der Takt und die Mäßigkeit vor der Religion abgeht, welche zur Velleitung

eines so hohen Amtes erforderlich sind. Wenn Herr Nathan, als Andersgläubiger, in seiner neuesten Kundgebung an den Papst, der Oberhaupt der katholischen Kirche vorzuziehen, dieser werke Dogma und Axiom der Reli- gion durcheinander und sich dabei noch den „be- scheidenen“ Bürgermeistern von Rom nennt, so dürfte es wohl der einzige Mensch in der ganzen Welt sein, der ihm gerade dieses Epitheton zu- erkennt.“

Wir freuen uns, daß alle anfänglichen Ele- mente der Juden von Nathan, dem recht „un- weisen“ abtrüben. Umso mehr sind die fortgesetzten Einschüchterungen und Angriffe auf kathol. Dinge, wie wir ihnen Tag für Tag in der jüdisch- libe- ralen Presse begegnen, zu bedauern. Derselben können nur dazu dienen, im gläubigen Volke Unwillen zu erzeugen und bergen die Gefahr in sich, eine antisemitische Bewegung groß zu ziehen, das sollten sich die Herren wohl merken!

Belgien.

Das deutsche Kaiserpaar in Brüssel.

* Brüssel, 25. Okt. Bereits in früher Morgenstunden herrschte lebhafter Verkehr, da gro- ßer Zuzug der Bevölkerung aus der Provinz stattfand. Grafen v. Helldorf ist dem Kaiser bis Trientent entgegengefahren. Der Ehrenwärt erwartet das Kaiserpaar auf der Station Löwen. Dem Kaiser sind attachiert Generalleutnant Jung- vogel und Major Graf de Jonghe d'Ardeye, der Kaiserin sind attachiert Graf Gouart d'Asche und die Gräfin Theodora de Menes.

* Brüssel, 25. Okt. Die Ankunft des Kaiserpaars in Brüssel erfolgte heute nachmittags 2 Uhr 20 Minuten programmäßig. Das Wetter, das am frühen Morgen regnerisch gewe- sen war, hatte sich gegen 10 Uhr aufgelöst und ge- gen 12 Uhr in einen freundlichen Charakter. Eine viel- tausendköpfige Menge hatte von den Mittagsstunden ab alle Seiten des Bahnhofes und die Straßen, durch die der Zug ging, besetzt.

Zum Empfang erschienen u. a. die Bürgermeister der Stadt Brüssel und der Vorort St. Jolles, der Kommandeur des Brüsseler Militärbezirks, Ge- neralleutnant Gervier. Kurz nach 2 Uhr trat das Kaiserpaar unter den Klängen der Brabanconne im Bahnhof ein. Um 2 Uhr 20 Minuten trat der Kaiser ein, dem Kaiser als erster entlie- gen, dann folgte die Kaiserin in einem schwarzen Sam- metkleid und die Prinzessin Viktoria Luise in einem weißem Kleid aus blauem Sammet. Schulkinder der Vorort St. Jolles sangen das Lied: „Sei dir im Siegerzug.“ Beim Austritt aus dem Bahnhof wurde der Kaiser von der Menschenmenge sehr warm mit Hochrufen und Huteschwärmen begrüßt. Die Fahrt nach dem königlichen Schloß erfolgte in vier- spännigen Brumwagen.

Der Zug war von einer Schwadron des 1. Garde-Regiments geleitet. Auf dem ganzen Weg, der sich über den Boulevard du Jardin Botanique und Rue Royal bewegte, wurden dem Kaiser warme und kühle Begrüßungen erteilt. Bei dem Eintritte in die Rue Royal verließ eine Kette von ungefähr 100 Sozialisten eine Gegenkundgebung durch Pfeifen zu veranstalten. Sie wurden jedoch sofort durch kräftige Schüsse überlistet. Ein Mann, der am Krüppelwagen stand, als der Zug vorüber- kam, wurde von den Umstehenden geohrt und der Polizei übergeben. Am Park gegenüber dem königlichen Schloß hatte die deutsche Kolonne einer Stärke von etwa 2000 Menschen Aufstellung mit fester Reihenfolge genommen. Sie brachen dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar.

Als der Zug in das Schloß eintraf, erschien über dem Park der Denkmal der Brüssel und begrüßte den Kaiser. In dem Publikum gibt sich allgemeine Betäubung darüber kund, daß der Ein- zug gut verlaufen ist.

Wie nunmehr feststeht, wird der deutsche Kaiser bei seiner Anwesenheit in Brüssel der deutschen Ab- teilung einen Besuch abstatten, aber nur infolge. Diese letzte Form ist gewählt worden, weil der Kai- ser bei der Kürze seines Aufenthaltes keine Gele- genheit haben würde, die ganze Ausstellung zu be- sichtigen.

(Weitere Nachrichten siehe Depeschen).

Türkei.

Die französischen Bedingungen der Türken- Anleihe.

* Konstantinopel, 24. Okt. Die Pforte hat nachträglich der Pforte die Bedingungen der französischen Regierung für die wegen dieser Be- dingungen gescheiterte türkische Anleihe mitgeteilt. Demnach verlangte Frankreich:

1. Die Ernennung eines französischen Beirats, der von allen durch den Oberrechnungshof zu re- vierenden Dokumenten Einsicht nehmen und darüber wachen soll, daß die Befugnisse des Rechnungshofes den Befehlen der Kammer entsprechend aus- geübt werden.
2. Die Ernennung eines französischen General- direktors des Zentralrechnungswesens.

3. Die Pforte soll die im Sinne der Forderung gen Frankreich auf finanziellen Gebiet einzufüh- renden Reformen der französischen Regierung offi- ziell mitteilen.

4. Frankreich verlangt die Ueberweisung des größten Teiles der Einnahmen aus dem Ertrage der Anleihe.

Der Finanzminister hat den Vertretern der Presse erklärt, die einfache Lesart der Bedingungen genüge, um den abweichenden Standpunkt der Pforte zu verstehen, und hinzugefügt, er werde unverzüg- lich gleich morgen schon Verhandlungen mit einer Gruppe der größten deutschen Banken beginnen, die entweder einen Vorschlag gegen Schatzanweisungen zu gewähren oder die Anleihe zu übernehmen be- reit sei.

Aus dem Kreise Neuß.

Neuß, 26. Oktober.

Der hochwürdigste Herr Cardinal und Erzbischof Dr. Antonius Fischer wird heute nachmittags gegen 1/2 Uhr von Greveling aus hier ein- treffen. Am nächsten Morgen wird Er. Eminenz morgen nachmittags 659 Kindern die hl. Firmung spenden, ein- schließlich der Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen sind davon 408 aus der Duitinspforte und 251 aus der Marienpforte. Auch im Rathhaus wird der hochw. Herr einige Zöglinge firmen. Die Abreise erfolgt bereits morgen nachmittags.

Die Eröffnung des Bahnhofs-Ost. der hiesigen Station vollzog sich gestern in glatter Weise. Die Reisenden wurden von an den Auf- gängen postierten Bahnhofsbeamten schnell orien- tiert. Die Ost-Unterführung ist recht nett herge- stellt, hell und freundlich. Was aber wieder na- mentlich gegenüber den neuen Bahnhöfen unserer Nachbarstädte sich unangenehm bemerkbar macht, das ist der Mangel an Bahnsteighallen, für welche die links und rechts offenen Schuttböden nur un- zulänglichen Ersatz bieten. Auf den hohen Bahn- steigen sind sowohl Publikum, wie auch die Be- dienenden ohne Schutz gegen Wind und Wetter. Mühte bei einem 12 Millionen Umbau denn gerade an einer im Interesse des reisenden Publikums so nötigen Einrichtung, wie Bahnsteighallen, geparkt werden?

Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß die Eisen- bahndirektion in Bälde einschreiten wird, daß Schutz- böden für unsern hochgelegenen Bahnhof ein Miß- griß sind. Einen wenig anmutenden Anblick bietet auch die allernächste Umgebung der Ostseite des Bahnhofes, die Bahnstraße der Oststraße vor- geht und zur Uebernahme der Bahnstraße vor- geht, muß diese noch ein neues Niveau erhal- ten. Hoffentlich haben die Herren der Eisenbahn- verwaltung, welche gestern hier anwesend waren, sich von der Dringlichkeit dieser Arbeit überzeugt. Am verflochtenen Samstagabend waren im Restaurant Bloch, hier, über 30 Anhänger der National-Zenographen ver- sammelt, um einen neuen Verein ins Leben zu rufen. Die Vorstandswahl ergab folgenden Res- ultat: 1. Vorsitzender Herr Peter Schöfke (Widmer a. H.), 2. Vorsitzender Herr Theo Schlechter, Schriftführer Herr Heinrich As- mar, Kassierer Herr Gottfr. Brand, Redak- tor und Untersekretär Herr Paul Anger- mann.

Unfall. Gestern nachmittags fiel ein Klempner- lehrling von einem Neubau in der Amststraße durch die Schuttböden. Er erlitt einen Schenkelbruch und mußte nach Hause gebracht werden.

Ein Meteor ist an mehreren Orten des Ober- und Mittelrheins gesehen worden. Am frü- hen Abend bewegte sich bei voller Mondbeleuchtung in möglichem Tempo am Himmel eine lausig große Leuchtugel von Nordosten nach Südwesten.

Handwerkstammer Düsseldorf. Der Vor- stand der Handwerkskammer hat beschlossen, in diesem Winter wieder verschiedene Ausstellungen- turen nach den von Konrad Dr. Widen ausge- arbeiteten Lehrplänen zu veranstalten. Es sollen veranstaltet werden: ein 14tägiger Bauhandwerker- kurs, in dem Festigkeitschre, Bäume erigieren- künde, Unfallversicherung, das Recht des Bauhand- werkers behandelt und ferner Vorträge über Grundbuch- und Hypothekensachen sowie eine Be- sprechung von Bauplänen mit praktischen Stiz- zezeichnungen abgehalten werden sollen. Ein Kur- sus über Fortschritte und Technologie, der vor- allem praktische Übungen in den verschiedenen Stufen der Technik enthält, soll die Handwerker all- gemein mit der Fortschritte sowie mit der An- wendung der verschiedenen Etappen in den ein- zelnen Techniken vertraut machen. Außerdem plant der Vorstand die Eröffnung von Kursen zur Her- anbildung des Innungsgehilfen, die die praktische Innungsarbeit lehren können. Dieser Kursus soll acht Tage dauern und in etwa 36 Stunden die Gemeinvermittlung, das Arbeiterver- sicherungsgesetz, das Genossenschaftsgesetz, ausge- wählte Gebiete der Verwaltungsgesetze, des Steuer- wesens und des praktischen Innungslebens be- handeln.

Sei uns gegrüßt, du hehrer Firmungstag!

Sei uns gegrüßt, du hehrer Firmungstag, der sich herniederstreckt auf unsre Erde, die gilt der Ewigkeit hehrer Segensflut, da Lied von einem Gott und einer Herde.

Sei uns gegrüßt, du lieber Heiligtum, Welch' eine Ehre widerfährt dir heute, was ist der Herrscher flücht'ger Erdeneidum vor diesem goldnen Reichum tiefter Freude.

Sei uns gegrüßt, du hehrer Gedenktag, Nun schmüde dich zum Fest, du junge Seele, beim Herzensschimmer und beim Hochgelang, Selbst dich der Kirchenstift mit heil'gem Del.

Sei uns gegrüßt, du unser Glaubenshort, Der in die Herzen senkt des Himmels Trübe, Im Seelen wird mit mildem Hirtenwort und einer nimmermüden großen Liebe.

Sei uns gegrüßt, du Geist der Wunderkraft, Gib uns der ersten Christen Mut und Stärke, Doch wie erstehst du neuer Aelterkraft für unsres heiligen Glaubens große Werke.

Sei uns gegrüßt, du starker Siegesheld, Wie schmüde dich mit grünem Band die Flade, O segne du die schöne Gotteswelt, In diesem wundervollen Tag der Gnade.

Rufe Bruhn.

